

STEH AUF
DER MORGEN
NAHT

Aufzeichnungen
zum 6. Inter-religiösen Dialog
vom 14. April bis zum 11. Mai 1986
in Israel
und zum Festtag der Inkorporation für
Agnes und die Soers de St. André
am 28. Juni 1986

Reinhard v. Kirchbach

BRICH AUF
DER WEG IST WEIT
DOCH IST DIE FERNE NAH

INHALTSÜBERSICHT

1. Buch

Dialog in Israel

	Seite
Inhalt 1. Buch	50
Inhalt 2. Buch	51
1. Buch	53
Vor der Reise	54
Gedicht von R. Tagore	56
1. Aus dem Zusammenleben unserer kleinen Gruppe	57
2. Rufe mich herein	60
3. Reiß die Horizonte der Wahrheit auf	62
4. Für Shanthi	65
5. DU findest jeden an s e i n e m Platz	67
6. Solange du Beute an dich reißen willst	70
7. Manchmal möchten wir fliehen	73
8. „Das heilige Land“	76
9. Vom Gebet und den Bildern	81
10. „Laß die Toten ihre Toten begraben“	84
11. Zur Frage unserer Sendung und der Mission	88

2. Buch

Begegnung und Nachfolge

Für Agnes und die Schwestern de St. André zum 28. Juni
1986, im Anschluß an das Evangelium Joh. 21, 1-14

	Seite
2. Buch	95
Vorbemerkung	96
1. Das Reich ist immer neben dir	97
2. Von Johannes	101
3. Von Petrus	104
3.1. „Hast du Mich lieb“? - „Folge Mir nach.“	104
3.2. „Jetzt“ - „Heute“	105
3.3. Dunkelheit und Licht	109
4. Kerygmatische Symbolik	110
4.1. Verdeckt und doch auffindbar	110
4.2. Das Netz zerreißt nicht	110
4.3. Unterschiede und Einheit	111
4.4. Wer von uns wagt es...	112
5. Das Mahl	116
5.1. Was ist das für ein Mahl?	116
5.2. DU segnest das tägliche Brot	117
5.3. Der Morgen kommt	120

1. Buch

D i a l o g i n I s r a e l

Zum 6. Inter-religiösen Dialog vom
14. April bis zum 11. Mai 1986

Vor der Reise

Der Himmel kann sich der Erde vertrauen
nur, wenn die Erde sich nicht selber verschließt.
Sie i s t ja verschlossen
und weigert sich bedürftig zu sein.
Der Tau fällt auf die Erde.
Aber die Erde nimmt ihn nicht auf.

In die Verheißung Meines Landes
wandert ihr ein,
wenn ihr euren Widerspruch
und eure Abwehr nicht leugnet:
und wenn eure Erstarrung anfängt
zu brechen
unter dem Aufbruch eures Gebetes.

ICH bin unter euch
unter d e r Gestalt,
in der ihr Mich anruft.
Ich verkleide Mich nicht.
Aber lebendig mit euch umgehen
kann Ich nur,
wenn ihr Mich nicht zu fesseln versucht,
weder unter den Namen,
mit denen ihr Mich anruft -
und sei es nur ein einziger Name -
noch durch die Bilder
oder die Bildlosigkeit.

„ICH BIN, DER ICH BIN“,
und
„ICH WERDE SEIN, DER ICH SEIN WERDE“,
2. Mose 3, 14.

Dahinein führe Ich euch,
und dorthin erhebe Ich euer Herz.
Ihr selbst werdet das Land,
in dem Ich wohne.
Und das Land,
das Ich euch zeigen will.
Darum bin Ich so nah
und gleichzeitig
unauffindbar fern
für den, der Mich zu zwingen versucht.

ICH bitte euch,
daß jeder an seinem Platz
Mein Eintreten erwartet,
daß ihr euch füreinander
nach der Heimsuchung ausstreckt,
in der Mein Antlitz anfängt zu leuchten,
und daß ihr miteinander
die Schritte findet,
über denen die Finsternis ist
wie das Licht (Ps. 139, 12)
und Meine Wunder wie das tägliche
Brot.

Steh auf, der Morgen naht

Ein Gedicht von
R a b i n d r a n a t h T a g o r e
(Aus dem Gitanjali)

Wir haben es auf unserer Israel-Reise oft gelesen.

„Hier ist Dein Schemel.
Deine Füße ruhen,
wo die Ärmsten leben,
die Niedrigsten und ganz Verlorenen.
Wenn ich versuche, tief vor Dir
mich zu verneigen,
kann meine Ehrfurcht nicht hinunterreichen
zu jenen Tiefen, wo Deine Füße ruhen
inmitten der Ärmsten und ganz Verlorenen.
Kein Stolz vermag sich den Gefilden
je zu nahen,
wo Du dort wandelst im Gewand der Demut
mitten unter Ärmsten, Niedrigsten
und ganz Verlorenen.
Mein Herz kann seinen Weg nie dorthin finden,
wo Du Gemeinschaft hältst
mit den Gemeinschaftslosen
mitten unter Ärmsten, Niedrigsten
und ganz Verlorenen.“

1. Aus dem Zusammenleben unserer
kleinen Gruppe

Beit Zayid bei Jerusalem

23.4.1986

Vater,
laß Deine Stimme
in mir wohnen.

Unaufhörlich gehen die Gedanken
durch meinen Kopf.
Ich höre,
ich lese
und sagte Worte.
Aber ich finde nicht Deine Stimme.
Die Worte sind wie der Rand eines
Brunnens.
Aber ich habe keinen Eimer,
um das Wasser heraufzuziehen.
Ich beuge mich über die Fassung
und lausche,
ob ich in der Tiefe ein Rauschen
vernehme.
Aber ich höre nichts
und die Wasser scheinen sich nicht
zu bewegen.
Wie soll ich meinen Durst löschen?
Und wer reicht mir lebendiges Wasser?

Meine Brüder und Schwestern warten
neben mir.

Wir werden nicht satt
von dem Geräusch der Texte,
auf die unsere Erwartung sich richtet.
Auch wenn sie einmal von Dir ausgingen,
und Du sie immer wieder geöffnet hast,
öffne und bewege sie neu
für uns
zu Dir hin
und in uns.

Wenn wir zusammensitzen
in der schweigenden Erwartung
Deines Namens,
ist jeder für den anderen
wie das Teilstück einer ganzen Schale,
die Deine Gegenwart empfängt.
Halte uns zusammen
vor Dir.
Nimm den Druck von uns,
w i r müßten die Worte erfüllen,
oder die Angst,
Du wärest verstummt,
und wolltest uns nichts mehr sagen.

Laß die Liebe
in uns aufstehen
wie ein reines Feuer
oder aufbrechen wie eine Strömung,
auf der die Boote Deiner Güte
uns erreichen.
Tief gehst Du in uns ein.

Wie eine erste Ahnung Deines Kommens
Geht ein Zittern durch unser Herz.
Unsere Lippen beginnen
sich leise zu bewegen.
Und Worte werden laut,
die Du anfängst lebendig zu machen
für uns,
gleich ob es neue
oder längst geprägte Worte sind.

2. Rufe mich herein

Am 24.4. früh bei Sonnenaufgang auf unserer kleinen Terrasse. Wir hatten wenige Tage zuvor auf dem Rasen unmittelbar unter den unübersteiglich scheinenden, alten Stadtmauern von Jerusalem eine Mittagsrast gehalten

Rufe mich herein
in mein Herz
und öffne die Tore der Stadt,
in der Du wohnst.
Ich bleibe sonst liegen
draußen
vor der unübersteigbaren Mauer.

Rufe mich herein
mit denen, die mir lieb sind
hier oder zuhause.

Langsam
steigt die Sonne
mit ihrer Wärme
über die Berge herauf.

Laß Dein Licht
wie eine Erleuchtung
in unser Leben einziehen.
Vertreibe die Finsternisse
und reiße uns aus der Versuchung,

daß wir unter dem Scheinen Deiner Gegenwart
die Welten um uns herum aufnehmen,
die doch alle
unausforschlich
fest
in Deinen Händen ruhn.

Wir danken Dir,
daß jeder Tag
aus Dir
von Neuem
beginnt.

3. Reiße die Horizonte der Wahrheit auf

Auf unserer Suche nach einem jüdischen Partner für unseren inter-religiösen Dialog fanden wir freundliche, uns zugewandte Menschen aber keinen Partner, der sich für diese Wochen frei machen konnte.

Wir hatten den Eindruck, daß unsere Fragestellung und unsere Bitte zu weit außerhalb der Existenzfragen stand, die im Augenblick dem jüdischen Alltag als vordringlich erscheinen.

Laß mich die Worte finden,
die Du mir gibst,
und ziehe mich weg
von den Worten,
die ich mir selber nehme.
Reiße die Horizonte der Wahrheit auf,
den Horizont,
hinter dem Du
Dich selber verbirgst.

Öffne Deinen Himmel
und steige herab.
Fülle unser Herz
mit Deiner Kraft
und Deinem Geist.
Laß uns teilhaben
an dem, was D u tust.
Laß kein Unrecht in uns sein
und keine Schwäche.
Verwandle unsere Finsternis in Licht,
unser Schweigen in die Worte der Liebe,

und unsere Armut fülle mit Deinem Reichtum.

Ohne Unterlaß
laß uns aufstehen vom Schlaf,
und Ausschau halten
nach Deiner Ankunft.
Öffne Du selber unsere Lippen,
dass wir anfangen zu singen
von Deiner Fülle,
von Deiner Nähe,
von Deiner Schönheit,
von der Tiefe Deiner Gedanken
und von dem unausmeßbaren Zug
Deines Willens.

Den Frieden bereitest Du uns
mitten im Streit,
die Andacht mitten in der Verwirrung,
die Nähe und Wärme mitten in der Fremde,
die Tröstung mitten in der Unruhe und
den Tränen,
die Hoffnung mitten in der Verzweiflung,
die Heimsuchung mitten in den Schmerzen,
die Geborgenheit mitten in der Angst,
und die Offenheit schenkst Du uns
auch im Angesicht der Bedrohung.

Steh auf, der Morgen naht

Siehe,
Wir sind Deine Kinder
und freuen uns,
noch in der Angst,
darauf, daß Du die Türe auftust,
mitten durch das Gewicht der Erde hindurch
und verwandelnd beladen mit ihm,
in das hinein,
was Du Dein Reich genannt hast.

2. Buch.

B e g e g n u n g

u n d

N a c h f o l g e

FÜR AGNES
UND IHRE SCHWESTERN
(den „Soeurs de St. André“)

zum 28. Juni 1986,
dem Tag ihrer Inkorporation

Die folgenden homilieartigen Abschnitte habe ich auf die Bitte von Agnes hin niedergeschrieben. Als Text für den Festtag der Inkorporation war Joh. 21, 1-14 vorgeschlagen worden.

Kurze Zeit vorher, im Mai 1986 hatte ich im Zusammenhang mit dem 6. inter-religiösen Dialog in Israel den Ort der Erinnerung an diese Begegnung des Auferstandenen mit den Jüngern am See Genetsareth, in der Nähe von Kapernaum besucht.

1. Das Reich ist immer neben dir

Das Reich
ist immer
neben Dir.
Drehe dich um,
so wirst du es finden.
ICH kann dir nicht sagen,
wo Ich bin,
wenn du Mich
in Meiner dir fremden Gestalt
nicht erkennst.
ICH bin dir näher als die Luft,
die du atmest.
Von deinem Nächsten
und von denen,
mit denen du zusammenlebst,
bin Ich nicht weiter entfernt
als deren eigener Herzschlag.

Manche schließe Ich tiefer
In Meine Liebe ein,
wie Meinen Jünger Johannes.
Ihre Liebe öffnet sich in der Meinen,
wie eine Blume dem Tage sich öffnet.
Darum erkennen sie Meine Gestalt
und hören sie Meine Worte
von fern.
In dem, was sie davon weitergeben,
verberge Ich das Geheimnis Meines
Herzens.

Wundert euch nicht, wenn i h r e Worte
anders klingen,
und fragt nicht:
„Was aber wird mit diesem?“ Joh. 21, 23.
ICH stehe bei j e d e m von euch,
und brauche jeden an s e i n e m
Platz.
ICH brauche euch für die Sendung
der unscheinbaren Demut,
die in Meiner Liebe ist.
Sie kommt von weit her.
Und sie führt euch weiter hinaus,
als ihr ahnt.
MEIN Vater bestimmt das Maß
dieser Sendung.
Wenn ihr in Mir bleibt,
nehme Ich euch mit
auf Meinem Wege
zum Vater.
Der Unglaube,
die Angst,
die Willkür
und der Hochmut
lauern,
daß sie euch straucheln lassen.
F ü r c h t e t e u c h n i c h t .
Ü b e r a l l wohne Ich,
auch wenn ihr euch selbst gegenseitig
noch nicht unter den verschiedenen
Namen und Bekenntnissen erkennt,
mit denen ihr Mich anruft.

I C H erkenne euch,
wie Ich auch die erkenne,
die gegen euch stehen.
ICH suche sie
mit derselben Geduld,
Bedingungslosigkeit
und Tröstung,
mit der Ich euch suche und begleite.

In Meines Vaters Hause
sind viele Wohnungen (Joh. 14, 2)
und ungezählte Galaxien kreisen
vor Ihm.
SEIN Weinstock trägt viele Reben
(Joh. 15, 1 f.).
Unter der sorgsamten Pflege des
Weingärtners reifen sie langsam
zur Frucht.
Laßt euch nicht irre machen.
Jede Rebe kann nur
an i h r e m Zweige reifen
und Frucht bringen aus dem Leben,
das sie aus Mir empfängt.
Freut euch
über die u n a b s e h b a r e
V i e l f a l t ,
durch die Mein Leben eingeht
in d i e s e Welt.

Und freut euch
auch mit der Schwachheit,
der Armut (Offg. 2, 9)
und der kleinen Kraft eurer Herzen
(Offg. 3, 8)
zu d e r Freude hin,
in der die Klarheit
und die Herrlichkeit
des Vaters
euch jetzt schon
zugewandt ist.

2. Von Johannes

oder

Von der Liebe Jesu,
in der der Jünger den Herrn erkennt

„Da spricht der Jünger, welchen Jesus
lieb hatte: es ist der Herr“ Joh. 21, 7.

Die Jünger im Boot erleben
die Begegnung mit Jesus
unerwartet
und unter einer fremden Gestalt.
Sie erfahren das Wunder
unter der Arbeit ihrer Hände
im T u n der Worte,
die dieser Unbekannte sagt.
E i n e r erkennt das Geheimnis zuerst.
Der, den J e s u s lieb hatte,
erkennt ihn zuerst.

Wie kann das sein?
Jesus liebt Johannes.
Und wie steht es mit den anderen Jüngern?
Oder den ungezählten Späteren,
die Ihm nachfolgen werden?

Es gehört zu der unbegreiflichen
Bedingungslosigkeit Jesu,
daß Seine Liebe zu jedem eine
eigene Weise wählt

Steh auf, der Morgen naht

und dem einen für unsere Augen
vor einem anderen
einen Vorrang gewährt.

Aber
gibt es denn schon bei uns eine einzige
Liebe,
die einer anderen gleich ist?
Ist diese Vielgestalt vielleicht ein
Spiegel
des unermesslichen Ursprungs,
aus dem jedes Fünkeln der Liebe
geboren wird?
Liebe läßt sich nicht nachrechnen.
„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel
in einem dunkeln Wort,
dann aber von Angesicht zu Angesicht“,
sagt ein anderer Apostel in seinem Lied
der Liebe 1.Kor. 13, 12.

Wunderbar
begegnest Du uns,
und bleibst doch verhüllt
mit Deiner konkreten Gestalt
unmittelbar neben uns.
Wir erkennen Dich erst,
wenn unser Herz sich losläßt
und in dir sich verbirgt
wie ein Kind sich im Gewandt seiner
Mutter verbirgt.
Es ist dieser eine Platz,
an dem für jeden
und für uns
die Konflikte sich lösen,
Frieden entsteht
und unter den Tränen der Heimkehr
die Freude erwacht (Luc. 15, 11 ff.).

3. Von Petrus

oder

Vom Auftrag, den die Liebe empfängt

- 3.1. „Da Simon Petrus hörte, daß es der Herr war, gürtete er den Rock um, denn er war nackt, und warf sich ins Meer...“ Joh. 21, 7.

Auch wenn Petrus den Herrn nicht als erster erkennt,
er ist der erste, dessen Liebe ihn
aus dem schützenden Boot hinaustreibt,
dem Herrn entgegen.

Dreimal wird er später gefragt:

„Hast du Mich lieb“?

Und dreimal antwortet Petrus:

„Ja, Herr, Du weißt, daß ich Dich lieb habe“

Joh. 21, 15 ff.

Dreimal hatte er ein paar Tage zuvor
den Herrn verleugnet.

Dies ist nicht spurlos vorbei.

Das Herz zittert noch vor Traurigkeit.

Aber durch seine Verzweiflung hindurch
hält er sein Leben

in das wissende und verstehende Herz
Jesu hinein.

„Ja Herr, du weißt,

daß ich Dich lieb habe“ Vers 15.
„Weide Meine Schafe“ Vers 16.

D i e s ist die Sendung der Liebe,
und d i e s ist die Nachfolge
auf dem Weg, den Jesus geht.

„Folge du Mir nach“ Vers 22.

3.2. „Jetzt“ und „Heute“

Ja Herr,
unser Herz wünscht sich nichts sehnlicher,
als Dir nahe zu sein,
an dem Ort, an dem Du Dich aufhältst,
in der Art, in der Du bei den Menschen lebst,
und wie Du mit ihnen umgehst.

Du führst uns
in Dir
dem Vater entgegen,
und nimmst uns auf in Dein Leben
mit Deinem Vater.
Kein einziges Stück unseres Lebens
können wir
gegen Dich
abschirmen und isolieren,
wenn wir in der Wahrheit bleiben wollen.
Ebenso wenig wie wir uns selbst teilen
oder gegen unseren Nächsten abgrenzen
und unsere Zusammengehörigkeit

verweigern können.
Darum gibt es in der Nachfolge
Keine Gegen-antwort.
„Laß mich erst dies noch tun,
oder jenes zu Ende bringen,
d a n n
will ich kommen
und Dir nachfolgen“.
J e t z t
geschieht die Nachfolge
oder die Umkehr
oder das Reich.
Wenn wir aus diesem Jetzt auszubrechen
versuchen,
ist die Versuchung über uns.
„Dem widerstehet fest im Glauben“
1. Petr. 5, 9.

Du kannst dich mit nichts entschuldigen,
weder mit einem Gebot,
das dir wie ein heiliges Vermächtnis erscheint:
„Erlaube mir, daß ich hingehe und
zuvor meinen Vater begrabe“ Matth. 8, 21.
Du kannst dich auch nicht mit der
Erwartung deiner Familie
oder deiner Freunde entschuldigen:
„...daß ich einen Abschied mache mit
denen, die in meinem Hause sind“
Luc. 9, 61.

Du kannst auch nicht sagen:
Befreie mich erst

von den Lasten,
die mein Leben,
meine Gedanken
und meine Empfindungen ersticken,
d a n n
will ich kommen
und Dir nachfolgen.

Nein,
j e t z t
ist Mein Heil
bei dir.
Und j e t z t
erlaube Ich dir,
dich herumzudrehen
auch unter großen Schmerzen
und Widerständen.
ICH erlaube dir
ohne Furcht
nur noch mit dir selbst
bei Mir zu sein.
Nachfolge
ist niemals
eine Nachahmung
Meines Lebensweges.
Das Reich Gottes ist so nahe,
daß du schon mitten drin bist,
wenn du dich zu Mir hin umdrehst.
Dann beginnt der Weg,
auf dem dich einer führt,
wohin d u nicht willst (Joh. 21, 18).
Denn keiner will sich dorthin führen

lassen,
wo Ich,
wie das Lamm, das erwürgt ist (Offg. 5, 12),
die Last der Welt trage.
Und gleichzeitig
öffne Ich die Welt
durch das Gericht
in die Herrlichkeit Meines Vaters hinein.
„Fürchte dich nicht...,
Ich stärke dich auch...
durch die rechte Hand Meiner Gerechtigkeit“
Jes. 41, 10.

H e u t e
bist du der,
der von Neuem geboren,
Meinen Namen trägt
und Meinen Namen erkennt,
ohne sich selbst zu erheben,
und ohne das Geheimnis deines Nächsten
und s e i n e Berufung
zu beschädigen,
zu mißbrauchen
oder zu verstellen.

„ICH
Gehe hin,
euch die Stätte zu bereiten“ Joh. 14, 3.

3.3. Dunkelheit und Licht

Wenn die Dunkelheit
wird
wie das Licht,
bin Ich nah.

4. Aus der kerygmatischen Symbolik und
der Auslegungsgeschichte des Textes
Joh. 21, 1-14

4.1. Verdeckt und doch auffindbar

Verdeckt
und doch auffindbar
für die, die sich Dir vertrauen,
zeigst Du unter Zeichen an,
was Du tust,
gestern
und heute.

4.2. Das Netz zerreißt nicht

„... und wiewohl ihrer so viel waren,
zerriß doch das Netz nicht“ Vers 11.

Deine Kraft verbirgst Du in dem Netz,
daß es dem Druck standhält
und nicht zerreißt.

Von innen her gesehen
preßt sich jeder mit seinem ganzen
Lebenswillen
gerade gegen den Aller-nächsten.
Aber weit über unseren Horizont,
über unsere Kraft
und unsere Einsicht hinaus

werden wir zusammengehalten.
Aus diesem übermächtigen Druck
zur Zusammengehörigkeit
gibt es kein Entrinnen.
Auch die scharfen Steine am Ufer
oder die bewegten Wasser des Sees
können das Netz nicht zerreißen.
„...und die Pforten der Hölle sollen
sie nicht überwältigen“ Matth. 16, 18.

4.3. Unterschiede und Einheit

Der heilige Hieronymus erzählt, daß im Blick auf
die Gesamtzahl der damals bekannten Fische die
Gelehrten seiner Zeit nur 153 verschiedene Arten
von Fischen unterschieden. Damit ist in dieser
Zahl symbolisch die Vielheit in der Einheit ange-
sprochen.

Der Gestalt nach
gleicht kein Fisch dem anderen
in dem Netz,
und keiner gleicht dem anderen
in der Lebensart.

Die Unterschiede bleiben
unüberbrückbar
wie die Signatur des Segens,
in dem Dein Bild
in jedem neu

und anders eigen
nach Deinem Willen
widerstrahlt.

Ich g l a u b e ,
daß Du Deinen Namen heiligst
für jeden neu
mit einem Namen,
„welchen niemand kennt
denn der, der ihn empfängt“ Offg. 2, 17.
Aus dieser Vielgestalt
des G l a u b e n s
weckst Du Dir selbst
ein Lied,
das nur Du vernimmst -
zum Lobe Deiner Herrlichkeit (Eph. 1, 12).

4.4. Wer von uns wagt es

Wie mühen sich die sieben Jünger aus dem
Boot,
von Deinem Geist geführt,
um Deinen Reichtum an dem Strand
zu bergen.
Wie müssen sich die Boten plagen,
tief über Deine Wunder hingebeugt,
um Deinen Auftrag auszuführen.

K e i n e r hatte erwartet
und keiner konnte erwarten,
was wirklich geschah.

Wie h e u t e keiner erwartet
und keiner erwarten kann,
was doch an Wundern
durch Dich
täglich
vor uns
und unter uns geschieht:
die Begegnung mit Dir,
Dein Erschaffen
und Formen,
Dein Finden,
Sammeln
und Zusammenfügen
der e i n e n ,
unübersehbar wachsenden
und sich fortlaufend neu gruppierenden
Menschheit.

W e r von uns wagt es,
auf Dein Wort hin,
seine Arbeit und Erfahrung
mit den eigenen Netzen zu verlassen,
mit denen jeder
bisher
seinen Nächsten
einzufangen sucht.
W e r von uns wagt es,
einzugehen in d i e Mission,
in der Du uns
m i t e i n a n d e r
Dem entgegenführst,
der Seinen Namen Dir offenbart,

und in dem uns zu erhalten
Du Deinen Vater gebeten hast?
(Joh. 17, 11).

W e r von uns wagt es,
nichts anderes zu sein
als ein Kind,
das vom Geiste Gottes getrieben (Röm. 8, 14)
mit seinem Leben nach dem Vater ruft,
daß Er Seine Liebe ausschüttet
in unser Herz,
das doch nicht einen Tropfen von der
Fülle
aufbewahren kann,
von der es überströmt?

W e r von uns wagt es,
hinzugehen
und die Vergebung auszutragen
zu jedem hin
und auszuteilen
jedem Ort,
weil das Gewicht der Sünde
nur noch
auf dem Einen liegt?
„Der Du trägst die Sünde der Welt...“

W e r von uns wagt es,
frei
und in dem Mut der Geduld
durch die Katastrophen unserer Zeit
hindurch

in Liebe
ohne zu erkalten
auszuharren,
bis die erfüllte Zeit
umschlägt
in eine Zeit des Seins,
für die es
hier
den Anbruch einer Offenbarung,
doch weder Bilder,
Vorstellungen
noch Worte gibt.

Kinder singen ein Lied
und wissen nicht,
was es bedeutet:
c r e d o
u n a m ,
s a n c t a m ,
c a t h o l i c a m
e t a p o s t o l i c a m
e c c l e s i a m .